

Die LYRIKEDITION 2000
begründet von Heinz Ludwig Arnold

Das Buch

In der Natur lagern wir, aus der Natur heraus starten wir, um dann doch wieder hier zu landen: »Landen« ist ein Band voll außergewöhnlicher Entdeckungen. Swantje Lichtenstein ist eine scharfe Beobachterin und verfügt über ein geschliffenes Sprachverständnis. Sie versteht es, menschliche Gemütsverfassungen als Aggregatzustände zu beschreiben und die Verbindungslinien von Natur und Kultur sichtbar zu machen. Ein bemerkenswerter Wortschatz trifft hier auf archaische Musikalität: »Regelmäßige Pflanzungen vor diesen Wegen,/ Stapelflächen, schichtgrüne Areale im ungehemmten Vergessen.«

Die Autorin

Swantje Lichtenstein wurde 1970 in Tübingen geboren, studierte Germanistik, Philosophie und Soziologie und wurde an der Universität zu Köln mit einer Arbeit über neuere Lyrik promoviert. Sie arbeitete als Lektorin, Radio-Produzentin und seit 2007 als Professorin für Literatur an der FH Düsseldorf. Sie erhielt Preise, Auszeichnungen und Stipendien: 2007 von der Kunststiftung Baden-Württemberg, zuletzt ein Aufenthaltsstipendium des Bertolt-Brecht-Hauses, Svendborg/Dänemark. Bisher erschien, neben Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien wie »lauter niemand«, »poet[mag]«, »47 und 11«, »Versnetze«, »Lyrik von Jetzt« der Gedichtband »figurenflecken oder: blinde verschickung« (2006).

Swantje Lichtenstein

Landen

Gedichte

LYRIK
EDITION
2000

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.lyrikedition-2000.de

Gefördert von Books on Demand, Norderstedt

© 2009 LYRIKEDITION 2000 in der Buch&media GmbH
Umschlaggestaltung: Buch&media GmbH, München
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN: 978-3-86906-077-4

DAS BUCH HAT RECHT,
in deutschen Weinbergen hingen Leitern,
an den Spitzen auf dem Fels
sprießt Grün unter dem Grund
schlängelt sich Leben um das Eckige.
Steil hinauf zu den Ruinen
kämpft sich mein Gesicht,
sammelt Punkte und Striemen,
Glanz und Strahlen suchen sich
ihre Plätze selbst aus
und mehr und mehr Häuser
wachsen entlang der Ströme.

BRÜTEN

das Bohnern der schwarzen Erde
verbrannt und blaurote Wolken
schweben über den Köpfen,
verflocken sich sanft
in den Raum bunter Tüten,
sie beulen sich kreisrund
an leuchtenden Bäumen,
zäunen den Weg zur Festung.
Der schreiende Junge dreht die Zahlen,
am Mast bläht die Fahne ans Gleis
tischflach mit dem siebten Teil
(keinen Teil, das Ganze!).
Schwere Kappen nähren die Erde,
es bricht der Boden aufs Neue.
Er läuft mit dem Schwein
neben einem Stock,
spricht mit den Toten,
seine Hände wärmen
sich überm Feuer,
sie wirft kleine Steine
mit dem Arm, der sein Leben lebt
und die Fliegen auf der Butter
surren eines.

MULCH

spitz ins Blau gestochen,
das Schwarz hineingeschlagen
in den Himmel,
da stimmen die Raben
in den Bäumen und
spannen die Drähte
zum Leben der Berge,
sie kosen die Schlichen
der Zahlen und Perlen,
in den Graben wechseln sie,
niemand sagt *Ländchen*
zum Darüberliegenden.
Das Häuten der Zornigen,
ein Mischmasch ins Weich
aus dem Eis geklopft,
mit dem Pflug darüber,
als Schneeschläger
zupfen sie ein Lied.

AUF BRUCHHÖHE

stechen Rübenfahrzeuge ins Feld,
rechts ein Häuschen
am Rand der Städte
verlaufen dünne Straßen
durch Mühlen (*das Muttermühlen*),
hieraus entreißen sie
der Tag-und-Nacht-Fläche
ein goldlockiges Grinsen,
es atmet kalte Waldluft aus,
an seinen Händen wächst
wuchernd das Moos,
und von der Stirn her blickt er
in die Runde (*oder sonnenhoch?*).
Die Saiten sind still
und die Hebung steigt
gleichmäßig da hinauf,
baumlos und Schnee
auf dem grünen Hügel
liegt der Abend.

AM GLANZ ZERRIEBEN
dampft die Wolkenfabrik
aus den Schornsteinen
bläst der Lüster
lupenrein und unbesiegbar,
im Element, in Vierwertigkeit
von Kohle und Stoff
bleibt Adamas kampflos kleben
und scheinheilig wischt er darüber,
im Inneren fließend
malach am Hals Gold,
Spuren von Berührungen
in Moll und im Mangel
sitzen sie auf vielen Wassern,
auf ihren armen Füßen.

SCHWARZ DURCHS TAL zieht Nebel auf
ein helles Rauschen legt sich darüber,
Elstern und Eichhörnchen horchen in den Bäumen,
sie trinken am See und laufen über die Stöcke,
über gekachelte Wände an steinernen Böden.
Fremde Räume am offenen Ohr,
an den Seiten schließt sich ein Kreis.
Die Schläuche hängen aus den Fenstern,
von Hälsen hinab, an Kabeln entlang.

DIE HANDFLÄCHEN sind
zu führen zur linken Brust,
der Nabel zur Welt
von Form und Widerwillen
lebt es sich gut und alles verfliegt
am Schluss, am Kamm
auf berstenden Mützen.
Eine alte Frau zersingt den Prozess,
zur Hilfe der Koordinaten
winterlicher Landschaften
verwischen die Tage ihre Abdrücke,
durch den Geist der Wissenschaften.

KÄSTCHEN AN KÄSTCHEN von der Tauperle spricht
man dem Blatt der Kastanie zu, zieht den Regenguss
zum Himmel, erbat neben Wärme, Nass und Sand.
Man mahnt die Gefilde zu treiben und zu wenden
das Lied, das lange Erzwingen nicht, das Ertragen
der Läufe. Regelmäßige Pflanzungen vor diesen Wegen,
Stapelflächen, schichtgrüne Areale im ungehemmten Vergessen.

IN DER HÜTTE hüpfen knietiefe, braune Türen,
es fallen die Nüsse von der Decke aufs Gefährt
unbrauchbar, in den hohlen Hallen lagern Würste
aus Papier und Tragen voll mit Wirklichkeiten.
Es vergaß der Bruder den Zylinder auf dem Weg
zur Strafe durchlöcherte er sich den Oberarm,
unter den Achseln nahm er Maß und kam
nicht zurück, und kam nicht an und lief
ohne Akkordeon und blieb über dem Zaun
in der Luft hängen, im Sprung.

IM AUSSENRAUM SITZEN

die Blätter am Leib,

sie zählen die Karikaturen

und Stiche differenter Realitäten.

Es sitzen an Kopflinien die Fußnotizen,

sie rufen mit Stirnbildern

den Schwarzbart auf,

der räuspert zum Schluss

einen Schluck Glück.